



PRO
Selina Kern
Redakteurin
nachrichten.at

Die ewig Suchenden

Man begleitet einander zur Hochzeit des besten Freundes, lernt die Großeltern kennen, verreist vielleicht sogar gemeinsam: Kurz, man mag sich – manchmal sogar sehr. Doch Gott bewahre, nennt man das Ganze eine Beziehung.

Die Generation Z fordert mehr – vom Arbeitgeber, vom Leben im Allgemeinen und von potenziellen Partnern. Der Drang zur Optimierung hat längst auch das Liebesleben erreicht. Zugleich nähren soziale Medien und Dating-Apps die Illusion nahezu grenzenloser Auswahl, stets begleitet vom Gedanken, es könnte noch etwas Besseres warten. So wird Nähe gesucht, Verbindlichkeit aber oft gemieden. Als bloße Errungenschaft der Emanzipation lässt sich diese Entwicklung kaum abtun.



Kann die Gen Z Beziehung?

Die Generation Z (geboren 1995 bis 2010) ist die erste Generation, die mit digitalen Medien aufgewachsen ist. Wirkt sich deren Schnelllebigkeit auf die Beziehungsfähigkeit der Jungen aus?



Foto: Colourbox



CONTRA
Elena Muss
Ressort Regionales

Die Wahl haben

Die Generation Z muss sich vieles anhören. Sie sei sprunghaft, arbeitsunwillig, egozentrisch, übersensibel – um nur einige Vorurteile zu nennen. Aufgrund der Art, wie junge Erwachsene heute daten, wirft man ihnen auch vor, beziehungsunfähig zu sein. Eine ziemlich seichte Analyse einer ganzen Generation.

Natürlich hat sich das Tempo, in dem heute Beziehungen geführt werden, erhöht. Gleichzeitig muss man aber auch nicht mehr in unglücklichen Partnerschaften verharren, Ungleichstellung akzeptieren oder Rollenbilder erfüllen. Wir müssen uns nicht mehr auf den „einen“ Menschen im Leben festlegen – aber wir dürfen, wenn wir es wollen. Das ist kein Manko der Generation Z, sondern eine Errungenschaft des 21. Jahrhunderts.

Kann die Gen Z Beziehung?



A) Vor dem Lesen

- Besprechen Sie im Plenum folgende Fragestellung: „Welche Vorstellungen haben Sie von Beziehungen in der heutigen Zeit?“
- Diskutieren Sie, welche Rolle soziale Medien und Dating-Apps beim Thema „Partnerschaften“ spielen.
- Halten Sie Ihre Meinung dazu fest, ob sich die Art, Beziehungen zu führen, im Vergleich zu früher verändert hat.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Text aufmerksam.
- Beantworten Sie die folgenden Fragen zum Artikel:
 - Welche Kritik wird an der Generation Z geäußert?
 - Wie wird das Thema Freiheit bzw. Bindung dargestellt?
 - Welche gesellschaftlichen Veränderungen werden angesprochen?
- Setzen Sie den passenden Begriff in die Lücken ein: Verbindlichkeit, Rollenbilder, Optimierung, Partnerschaft, Vorurteile, Emanzipation.
 - Viele Menschen haben heute hohe Ansprüche an eine und wünschen sich gleichzeitig Freiheit und Selbstbestimmung.
 - Soziale Medien verstärken oft den Wunsch nach ständiger, weil Beziehungen scheinbar perfekt dargestellt werden.
 - Außerdem beeinflussen traditionelle noch immer die Vorstellungen davon, wie Männer und Frauen in Beziehungen sein sollen.

- Die Generation Z sieht sich häufig mit dem konfrontiert, sie sei beziehungsunfähig oder zu oberflächlich.
- Gleichzeitig spielt die eine wichtige Rolle, da Menschen heute unabhängiger über ihr Leben entscheiden können.
- Dennoch bleibt für viele die Frage wichtig, wie viel Nähe, Vertrauen und eine Beziehung braucht.



C) Textproduktion

Sie haben den Artikel „Kann die Gen Z Beziehung?“ in der Tageszeitung „ÖÖNachrichten“ vom 25. April 2026 gelesen. Verfassen Sie nun eine **Erörterung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die zentralen Aussagen des Artikels wieder.
- Diskutieren Sie den Einfluss des digitalen Zeitalters auf Beziehungen.
- Gehen Sie auf Chancen und Herausforderungen moderner Partnerschaften ein. Berücksichtigen Sie auch Themen wie Freiheit, Bindung und Rollenbilder.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgabe

Erstellen Sie eine übersichtliche Darstellung zum Thema „Beziehungen früher – Beziehungen heute“ in einer Form Ihrer Wahl, z. B. einer Tabelle, einer Mindmap, einem Zeitstrahl oder auch einer Gegenüberstellung. Gehen Sie dabei auf die folgenden Aspekte ein: Kennenlernen, Kommunikation, Rollenbilder, Verbindlichkeit, Einfluss sozialer Medien.